

# ZUM GLÜCK, ERZIEHUNG!

Gesamtstädtisches Handlungskonzept zur  
Gestaltung der Elternarbeit in Ahlen



# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	S. 2
Schwerpunkte der Arbeitsprozesse in den AGs der Präventionskette	S. 3
Wirkung durch Haltung: „Ahlener Konsens zur Elternarbeit und Erziehung“	S. 4
Übersicht der Bausteine und Maßnahmen, zusammengeführt aus den vier AGs der Präventionskette	S. 5
Zu erwartende Wirkung der Maßnahmen	S. 6
Vernetzung der Maßnahmen	S. 7
Nächste Schritte zur Umsetzung	S. 8
Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der Projektgruppe „Ahlener Elternoffensive“	S. 9
Anhang: Steckbriefe zu den Maßnahmen	S. 12

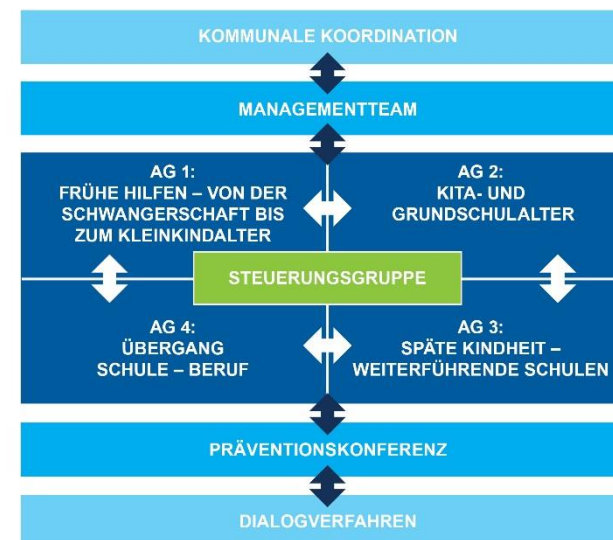


# EINLEITUNG

Mit dem Ratsbeschluss der Stadt Ahlen im Mai 2016 und der Aufnahme der Stadt Ahlen in das Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen“ startete im Januar 2017 die Umsetzung der Ahlener Präventionskette. Mit dem Konzept wird das Ziel verfolgt, alle notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit alle Kinder und Jugendlichen in Ahlen gesund aufwachsen können und gute Zukunftsperspektiven haben. Familien in Ahlen, insbesondere in benachteiligten Lebenslagen, sollen hierfür frühzeitig unterstützt und durchgehend begleitet werden.

Um einzelne Handlungsfelder, konkrete Ziele und wirkungsorientierte Maßnahmen partizipativ zu erarbeiten, wurden entlang des Lebenswegmodells und an den einzelnen Bildungsabschnitten vier Arbeitsgruppen gebildet, die im September 2017 ihre Arbeit aufgenommen und ihre jeweilige Agenda aufgestellt haben. Dabei wurde das Thema Elternarbeit unter der Fragestellung „Wie kann eine erfolgreiche Elternarbeit zukünftig gestaltet werden?“ in allen AGs als besonders wichtig und vorrangig eingestuft. Denn die Lebenssituation von Kindern und ihre Zukunftschancen werden durch ihre soziale Herkunft und das Förderverhalten der Eltern entscheidend geprägt. Eltern sind die wichtigen Bildungsbegleiter ihrer Kinder. Nur in Zusammenarbeit mit den Eltern können die Fachkräfte es schaffen, eine lern- und entwicklungsförderliche Umgebung für Kinder und Jugendliche gemeinsam aufzubauen.

In der ersten Hälfte 2018 entwickelten und formulierten die Fachkräfte in den AGs aus ihrer jeweiligen Perspektive verschiedene Ideen und Konzepte zur Gestaltung einer gelungenen Elternarbeit. Diese sind nun im vorliegenden Gesamtkonzept zusammengeführt - durch die Projektgruppe „Ahlener Elternoffensive“, die im Zeitraum Juni-Dezember 2018 dafür einberufen wurde.



## Schwerpunkte der Arbeitsprozesse in den Arbeitsgruppen

AG 1:  
Frühe Hilfen - von der Schwangerschaft bis zum Kleinkindalter

AG 2:  
Kita- und Grundschulalter

AG 3:  
Späte Kindheit – weiterführende Schulen

AG 4:  
Übergang Schule-Beruf

### Fragestellung

Abbau von Hemmschwellen bei Eltern: Wo sind sie und wie können wir sie systematisch abbauen?

Ansprache der Eltern: Wie kann eine erfolgreiche Kommunikation gestaltet werden?

Erreichbarkeit der Eltern: Wie können wir verschiedene Elterngruppen besser erreichen?

Einbindung der Eltern: Wie können die Eltern frühzeitig am Übergang eingebunden werden?

### Zielformulierung und Lösungsansatz

Wertschätzende **Haltung** entwickeln, Hand in Hand arbeiten, Beratungs- und Hilfsangebote frühzeitig, persönlich und nah gestalten, **Lotsenfunktion** übernehmen, **Überleitung** sicherstellen, aufsuchend arbeiten, **Entlastung** im Alltag schaffen - praktisch und schnell.

Wertschätzung und **Verständnis** für Lebenslagen haben, **Peer-to-Peer** Ansatz und Initiative der Eltern für Eltern stärken, niedrigschwellige Bildungsarbeit gestalten, **Informationen** im persönlichen Kontakt, gebündelt und visualisiert weitergegeben, neue **Medien** nutzen.

Elternschaft kennen und Perspektive der Eltern einbeziehen, auf **Milieu spezifische** Angebote und Ansprache achten, Barrieren abbauen, **Zugänge** zu Hilfen schaffen, Ziele der Elternarbeit nicht aus den Augen verlieren, für **Transparenz** und Informationsfluss sorgen.

Eltern als **Einflussnehmer** auf die Entscheidung zur Berufswahl **frühzeitig erreichen**, Informationen bündeln und an richtigen Stellen und in richtiger Form bereitstellen, Motivation für **Ausbildung** im gewerblichen Bereich stärken, Netzwerke, Projekte und Ergebnisse besser verknüpfen.

## Ahlerer Konsens zur Elternarbeit und Erziehung

### WIRKUNG DURCH HALTUNG

Die Arbeitsgruppen der Präventionskette sind sich einig: Wertschätzende Haltung und respektvolle Kommunikation zwischen Eltern und Fachkräften sind die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und gemeinsames Handeln. Auf dieser Grundlage kann mit der Zeit, Geduld, Kontinuität und Verlässlichkeit eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft entstehen.

Wie soll diese Zusammenarbeit zukünftig gestaltet werden und was brauchen wir in Ahlen, um unsere Kinder auf ihrem Lebensweg gemeinsam zu unterstützen und Bedingungen zu schaffen, damit sie gesund und glücklich aufwachsen?

Eltern und Fachkräfte aus dem Sozial- und Bildungsbereich haben in den letzten Monaten zusammen nach Antworten gesucht. Sie haben sich auf den Weg gemacht, um ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und daraus einen Erziehungskonsens zu formulieren. Über 200 Personen haben sich bis jetzt an dem Entwicklungsprozess beteiligt.

Der Ahlerer Konsens in seiner aktuellen Fassung beinhaltet nun Aussagen zur Elternarbeit und Erziehung und bietet im Sinne eines gemeinsamen Handlungsziels eine wesentliche Grundlage für die folgend beschriebenen Handlungsbereiche und konkrete Maßnahmenvorschläge zur Gestaltung einer gelungenen Elternarbeit in Ahlen.



## AHLENER KONSENS ZUR ELTERNARBEIT UND ERZIEHUNG

**Maßnahme 1:**

Familienhebammen und  
Kinderkrankenpflege

**Maßnahme 2:**

„DorfhelferIn“ für praktische  
Hilfe in Familien

**Maßnahme 3:**

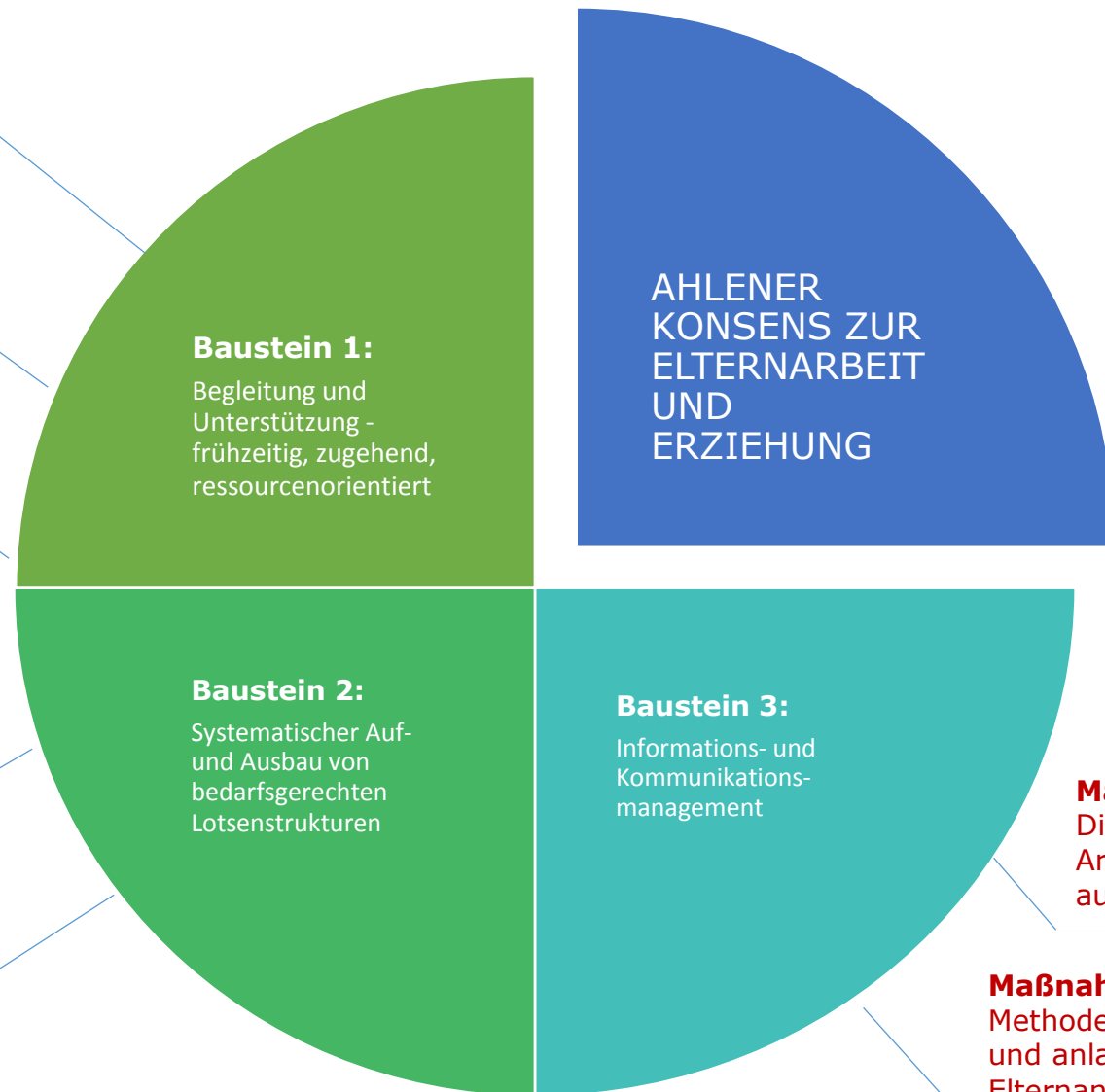
Rahmenvereinbarung mit  
dem Jobcenter

**Maßnahme 4:**

Info-Points – wohnnah und  
integriert in die Alltagsroutinen

**Maßnahme 5:**

Elternbegleiter  
am Übergang Schule-Beruf

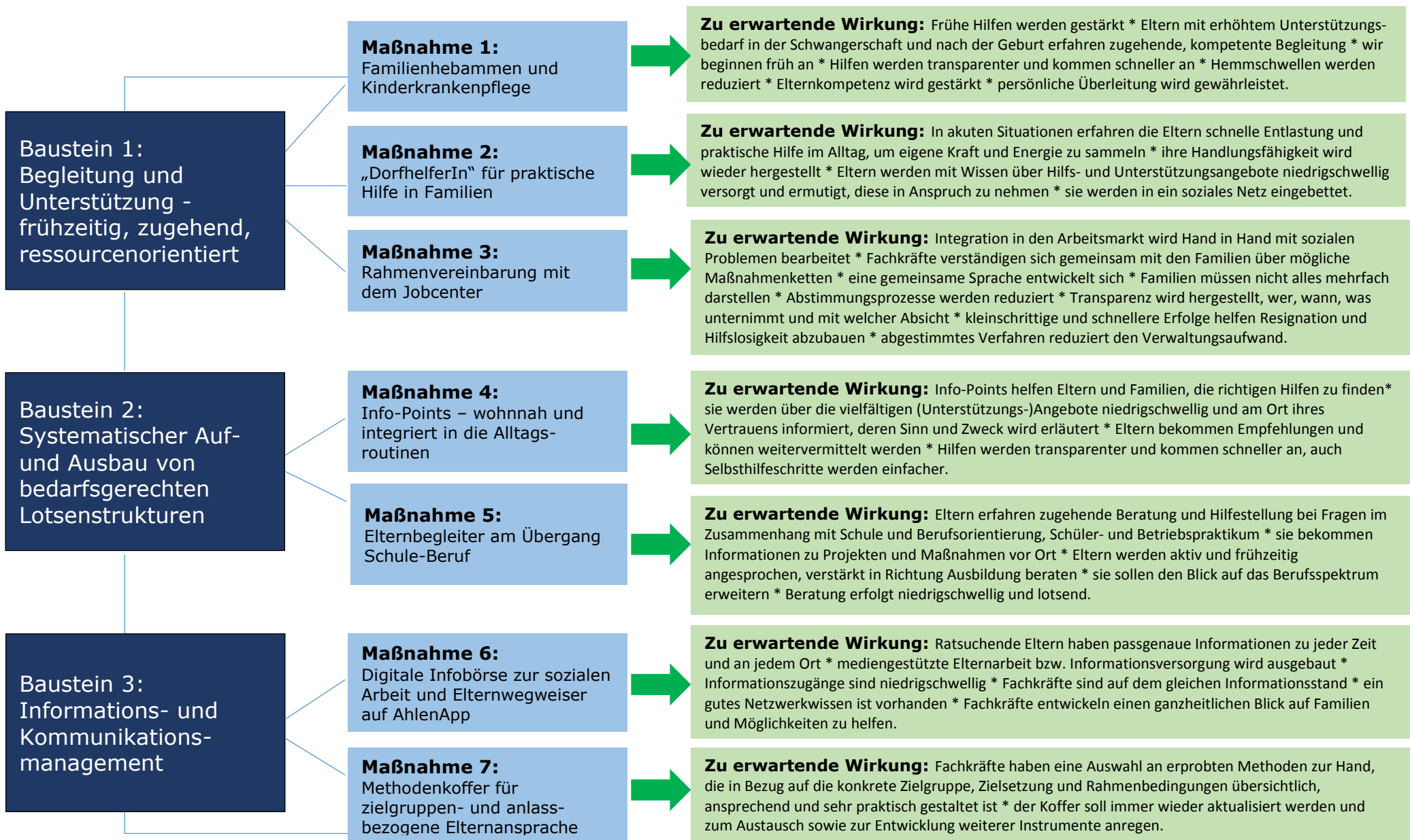


**Maßnahme 6:**

Digitale Infobörse zur sozialen  
Arbeit und Elternwegweiser  
auf AhlenApp

**Maßnahme 7:**

Methodenkoffer für zielgruppen-  
und anlassbezogene  
Elternansprache



## Vernetzen und Ineinandergreifen der Maßnahmen





### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 1: Familienhebammen und Kinderkrankenpflege

- Konkretisierung der Grundidee in Bezug auf die möglichen Ausgestaltung und Realisierbarkeit mit dem ASD, den Frühen Hilfen, dem Programm "Vitale Stadt" etc.
- Rahmenbedingungen, Klärung der Ressourcen
- Konzeptentwurf und Entscheidung

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 2: "DorfhelferIn" für praktische Hilfe in Familien

- Weitere Ausarbeitung des Konzeptes und der möglichen Rahmenbedingungen durch die AG 1 der Präventionskette

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 3: Rahmenvereinbarung mit dem Jobcenter

- Arbeitstreffen zur Grundidee und Konkretisierung in Bezug auf mögliche Ziele, Rahmenbedingungen, Erfolgsfaktoren der Zusammenarbeit, konkrete Willensbekundung
- strategische Entscheidung der kommunalpolitischen Entscheidungsträger und beteiligten Institutionen, Kostenträger
- Formulierung der Vereinbarung mit allgemeinen Grundsätzen und konkreten Leistungen, Absprachen etc.
- Konzeptentwicklung mit konkreten Schritten einer kooperativen Begleitung unter Berücksichtigung von möglichen Risiken, bspw. zeitliche Befristung der Betreuung durch das Jobcenter, Fluktuation der Fachkräfte etc. / Kooperations- und Kommunikationsverfahren, um sowohl ganzheitliche als auch fallbezogene Abstimmungen zu ermöglichen
- Transparenz herstellen und MitarbeiterInnen einbeziehen

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 4: Info-Points - wohnnah und integriert in die Alltagsroutinen

- Einberufen einer AG-übergreifenden Gruppe (ca. 8 Personen) zur Ausarbeitung des Konzeptes und der Rahmenbedingungen im Rahmen eines eintägigen Workshops
- Beschluss der Steuerungsgruppe und ggf. weiterer Gremien
- Einbindung der Einrichtungen, die Info-Points werden können und weitere Konkretisierung der Umsetzung

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 5: Elternbegleiter am Übergang Schule-Beruf

- Weitere Ausarbeitung des Konzeptes und der möglichen Rahmenbedingungen durch die AG 4 der Präventionskette
- Gespräche mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter sowie mit dem Kommunalen Integrationszentrum und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf des Kreises Warendorf

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 6: Digitale Infobörse zur sozialen Arbeit und Elternwegweiser auf AhlenApp

- Absprache mit den Bereichen IT und Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf das zukünftige Serviceportal (technische Möglichkeiten, Strukturvorgabe, Inhalte)
- Absprache mit den Frühen Hilfen in Bezug auf das bestehende Portal
- Aufstellung der Konzepte inkl. Kategorien mit Berücksichtigung der Zielsetzung und der jeweiligen Zielgruppe (Nutzergruppe)
- Abschließende Konzeptabstimmung mit allen Beteiligten und Start der Umsetzung (mit Zusammenstellung der Inhalte, Layout etc.)

### **Nächste Schritte** zur Maßnahme 7: Methodenkoffer für zielgruppen- und anlassbezogene Elternansprache

- Start der Umsetzung: inhaltliche und gestalterische Ausarbeitung der ersten Methodenkarten
- Aufnahme weiterer Methoden (für die weiterführenden Schulen) als Ergebnis der Elternveranstaltung im September 2019

## AHLENER KONSENS ZUR ELTERNARBEIT UND ERZIEHUNG

Die Projektgruppe „**Ahlener Elternoffensive**“ der Stadt Ahlen mit zwei freien Trägern und in Kooperation mit der Familienbildungsstätte hat

- ✓ den Ahlener Erziehungskonsens auf den Weg gebracht,
- ✓ die entstandenen Ideen, Konzepte und Inhalte aus den Arbeitsgruppen der Präventionskette zusammengeführt und
- ✓ einen wesentlichen Schritt in Richtung einer kommunalen **Gesamtstrategie zur Gestaltung einer gelungenen Elternarbeit** gemacht.

Die Erfahrungen und die Handlungsempfehlungen der Projektgruppe in Bezug auf die Weiterentwicklung, Beteiligung und Implementierung für den Ahlener Konsens sind folgend beschrieben.

## Präventive Elternarbeit und frühzeitige Elterneinbindung in gemeinsamer Verantwortung

Unsere Erfahrung zeigt eine sozial selektive Inanspruchnahme präventiver Angebote. Gerade Familien in Risiko- und Belastungslagen, denen im Alltag (informelle) Unterstützung fehlt, sind besonders betroffen. Sie fühlen sich schlechter informiert und nutzen bestehende Informationsmöglichkeiten weniger – nicht aus mangelndem Interesse, sondern weil sie die Möglichkeiten oft nicht kennen. Es stellt sich daher die Frage, wie wir Zugangswege gestalten müssen, um allen Familien – in all ihren Unterschiedlichkeiten – die Inanspruchnahme zu ermöglichen. Um sicherzustellen, dass die notwendige Unterstützung früher und gezielter ankommt, müssen die vorhandenen Kräfte und Angebote noch besser vernetzt und gebündelt werden. Alle Beteiligten sind daher gefordert, das versäulte Denken in Systemen und Institutionen aufzubrechen und zukünftig noch systematischer miteinander zu kooperieren.

Angebote und Strukturen sollen greifen bevor Problemlagen entstehen und sich verfestigen können. Es gilt ein starkes Netz zu spannen, das Kinder, Jugendliche und Familien trägt. Das ist nur im engen Schulterschluss mit all jenen zu schaffen, die mit Familien zusammenarbeiten. Um eine präventive Wirkung entfalten zu können, müssen zudem die Angebote selbst verfügbar, niedrigschwellig, kostenfrei, problemlösungs-orientiert sein und Qualität ausweisen.

Bei alledem ist es nicht neu, dass die unterschiedlichen AkteurInnen in Ahlen vorausschauend, engagiert und präventiv denken und handeln. Wir sind gut aufgestellt. Eine Vielzahl verschiedener Fachkräfte schaffen bereits heute die Rahmenbedingungen für einen funktionierenden Alltag von Familien. Aber es geht immer besser – und wir wollen uns weiter verbessern, im Sinne der Kinder und Familien in unserer Stadt Ahlen. Mit dem vorliegenden Konzept soll die soziale Infrastruktur in Ahlen weiter verbessert werden – in Bezug auf die Angebote, Kommunikation und Steuerung.

Den gesellschaftlichen Herausforderungen wollen wir mit einer langfristigen Kommunalpolitik begegnen, die auf präventive Elternarbeit setzt. Das bedeutet:

- die Bedingungen vor Ort, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, sind möglichst förderlich zu gestalten, um
- das Verhalten der Zielgruppe positiv beeinflussen und
- positive Veränderungen der Lebenswelt erhalten zu können.

Unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet, haben präventiv angelegte Konzepte und Maßnahmen einen gesellschaftlichen Nutzen und sind eine Form der Sozialrendite, die langfristig zu erwarten ist. Sie zeigt sich in der Biografie von Kindern und Jugendlichen. Präventive Eltern- und Familienarbeit ist eine Investition in die Zukunft der Kommune.

## Welche **Wirkungen** können wir erwarten ...

- Fachkräfte kennen die Ahlener Elternschaft, sie sind über die Lebenssituationen und Bedürfnisse der Eltern ausreichend informiert und wissen, welche Unterstützung sich die Eltern wünschen.
- Fachkräfte entwickeln einen achtsamen und ganzheitlichen Blick auf Familien und Verständnis für ihre Lebenslagen.
- Fachkräfte wissen, wie sie den Erstkontakt und „Hilfshinweise“ gut gestalten.
- Eltern und Familien fühlen sich angenommen, erfahren Wertschätzung, werden besser informiert, gewinnen Sicherheit und Mut.
- Fachkräfte leben gleiche Werte und werden in ihrer Arbeit gestärkt.
- Familien werden auf den Weg gebracht, Ziele gemeinsam entwickelt, der Prozess wird auf kleine Ziele heruntergebrochen.
- (Selbst-)Hilfeschritte sind einfach, pragmatisch, lebenswelt- und ressourcenorientiert.
- Hilfen werden transparenter und kommen schneller an.
- Hemmschwellen werden reduziert.
- Wir beginnen früh an (werdende Familien), wir erkennen frühzeitig Lücken (in der Versorgung).
- Regelmäßiger Austausch ist organisiert, gutes Netzwerkwissen ist vorhanden.
- Informationszugänge sind niedrighschwellig, alle sind auf dem gleichen Informationsstand.
- Qualifizierte Überleitung findet statt.
- Verlässlichkeit und Kontinuität sind gegeben.



# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

## zur Weiterentwicklung, Beteiligung, Implementierung

Werte können nicht mitgeteilt werden! Wir müssen den Eltern verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten bieten, damit sie untereinander und mit den Fachkräften über den Erziehungskonsens ins Gespräch kommen und ihn weiterentwickeln können. Nur so können wir sicherstellen, dass Werte gemeinsam gelebt werden.

Das Ziel der Projektgruppe ist es, den Ahlener Erziehungskonsens in die Haushalte zu tragen, um im Wohnzimmer mit den Familien respektvoll und wertschätzend über das wichtige Thema Erziehung ins Gespräch zu kommen. Wir wollen erreichen, dass jeder Elternteil und jede Fachkraft vom Ahlener Konsens „schon mal gehört hat“ und die Möglichkeit hat, mitzumachen.

### **EMPFEHLUNGEN** in **Bezug auf die Eltern und Familien:**

- Der Erziehungskonsens soll in verschiedenen Sprachen übersetzt werden, damit wirklich alle Familien ihn verstehen, die Kernsätze teilen und sich damit identifizieren können.
- Arbeitsgruppen der Präventionskette sollen weiterhin aktiv einbezogen werden, zeitnah mit der Fragestellung: Was können einzelne Institutionen und Professionen tun, um den Ahlener Konsens zu kommunizieren, zu verbreiten und weiterzuentwickeln?
- Mehr konkrete Beteiligungsmöglichkeiten für Eltern initiieren mit:
  - Projekt „Demokratie leben!“ und allen beteiligten Kitas
  - Anbietern für Elternbildung
  - Elterncafés, Familienzentren und -treffs
  - Glaubensgemeinschaften
  - Netzwerken (Frühe Hilfen, Treffen der Kinderärzte, ...)
  - Elternfördervereinen
  - Sportvereinen
  - u.a.m.
- Auch Kinder und Jugendliche müssen beteiligt werden.

Die Begleitung von Eltern und ihren Kindern auf ihrem Lebensweg ist eine hochanspruchsvolle Aufgabe im Rahmen der kommunalen Präventionskette. Gute Elternarbeit ist wertvoll, kostet aber Zeit, Geld, Engagement, Bindungsarbeit und Kontinuität und braucht vor allem eine übergreifende und verbindliche Zusammenarbeit der unterschiedlichen Leistungs- und Unterstützungssysteme.

### **EMPFEHLUNGEN** in **Bezug auf die Institutionen und Fachkräfte:**

- Wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, damit der Erziehungskonsens in allen Einrichtungen und von allen Fachkräften akzeptiert und gelebt wird. Dafür brauchen wir:
  - Ratsbeschluss,
  - bottom up und top down Ansatz,
  - Dialog über Ziele: auf Ziele verständigen und operationalisieren, d.h. in formale Arbeitsabläufe überführen und in laufende Projekte einführen,
  - gemeinsame Strategien für die Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit,
  - gemeinsame Veranstaltungen, Fortbildungen, Fachtagungen.
- Fachkräfte aller Einrichtungen müssen in ihrem pädagogischen Alltag Reflexionsmöglichkeiten zur Förderung des elterlichen Engagements über die einrichtungsbezogenen Notwendigkeiten hinaus haben. Dafür brauchen wir ein Gremium/eine Interessengemeinschaft/einen Verbund aus VertreterInnen der Stadt, Träger, Eltern mit der Aufgabe, eine trägerübergreifende Haltung zum gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag von Eltern und Institutionen zu kommunizieren, weiterzuentwickeln und zu sichern (ähnlich wie die „Elternschule“ in Hamm).

Damit diese Schritte möglichst schnell initiiert werden können, ist es sinnvoll, dass die Projektgruppe bestehen bleibt und ihre Arbeit für ein weiteres Jahr in dieser Konstellation fortsetzt. Diese Empfehlung ist mit der Bereitstellung von zeitlichen Ressourcen (min. 4 Std. für jeden Träger) und der notwendigen Finanzmittel verbunden.

# ANHANG

## Steckbriefe zu den Maßnahmen

### **Steckbrief zur Maßnahme 1: Familienhebammen und Kinderkrankenpflege**

Kompetente und einfühlsame Begleitung von Eltern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf in der Schwangerschaft und nach der Geburt:

- junge Eltern, unsichere Eltern
- schwangere Alleinstehende und Alleinerziehende
- Eltern in schwierigen, belastenden und oft komplexen Lebenslagen
- Eltern mit (chronisch) kranken Kindern und Kindern mit Behinderung
- Eltern mit Mehrlingsgeburt oder Frühgeborenen

Sozialräumliche Verortung dort, wo es am dringendsten gebraucht wird  
Umfang: 0,5 Stelle f. Familienhebamme und 0,5 Stelle f. Kinderkrankenschwester

Vertrauensvolles Verhältnis aufbauen, Zeit für Fragen der Eltern nehmen und elterliche Kompetenz stärken: Die Familienhebammen leisten aufsuchende, begleitende Arbeit, sie beantworten Fragen, helfen den Eltern, ihr Kind besser zu verstehen, es gut zu versorgen und zu unterstützen. Es liegt ihnen am Herzen, eine gute und stabile Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Sie beraten die Mütter und Väter im Umgang mit dem Neugeborenen und helfen ihnen, die täglichen Aufgaben strukturiert zu bewältigen.

Auf den Anschluss kommt es an: Die Familienhebammen sind ein wichtiger Baustein im Netzwerk Frühe Hilfen, sie erfüllen eine Lotsenfunktion und vermitteln Kontakt zu passgenauen Begleitungs- und Betreuungsangeboten. Sie ebnen den Weg zu Tagesmüttern, in die Kitas und Sprachkurse. Sie tragen zum Ausbau von vernetzten Angebotsstrukturen bei sowie zur Verbreitung, Ausgestaltung und Wirksamkeit von niedrigschwelligen Unterstützungsleitungen im Bereich der Frühen Hilfen.

Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflege ist bei den Eltern hoch akzeptiert und wird nicht als stigmatisierend empfunden. Das ist ein zugehendes, niedrigschwelliges Angebot, welches die Familien in ihrem häuslichen Umfeld erreicht und motiviert, weitere Hilfen und Angebote zu nutzen und sie in ein soziales Netz einzubetten. Der Ansatz soll „pathologische“ Verhaltensmuster durchbrechen und Integration fördern. Langfristig ist zu erwarten, dass die Investition in das präventive Angebot der Familienhebammen/Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zur Vermeidung von kostenintensiven Hilfen durch Jugendhilfe beitragen kann.

**Ziel:** Eine präventive, gesundheitsfördernde Unterstützungsstruktur für (junge) Eltern in besonderen Lebenslagen zu etablieren, sodass (junge) Eltern durch Annahme der Angebote im Umgang mit ihren Kindern sicherer werden.

## **Steckbrief zur Maßnahme 2: „DorfhelferIn“ für praktische Hilfe in Familien**

Jede Familie kann in eine belastende Situation oder Krise geraten, wenn bspw. ein plötzliches Ereignis (Krankheit, Scheidung, Trennung, Tod, Arbeitslosigkeit, Unfall etc.) eintritt. Ein akuter Zustand, wobei man an eigene Grenzen kommt und keine Ressourcen und Möglichkeiten zum Handeln mehr hat. Solchen Situationen erfordern oft eine sofortige Hilfe, die eine größere Notlage verhindern kann.

Mögliche Gründe sind:

- Kinderbetreuung fällt spontan oder längerfristig aus
- schleichender Prozess, Gefühl: „Es ist zu viel für mich“, „Ich kann nicht mehr“
- fehlende, nicht ausreichende Kraft/Energie
- Angst davor, die Erwartungen nicht erfüllen zu können
- finanzielle Belastung/Schulden
- plötzliche Pflegebedürftigkeit von Großeltern
- PartnerIn verlässt ohne Ankündigung die Familie

Weitere Faktoren können eine belastende Situation „zum Überlaufen bringen“:

- Familien mit Sprachbarrieren
- Familien mit mehreren Kindern
- Familien mit Neugeborenen
- alleinerziehend

Die „DorfhelferIn“ kann „alles“ und macht sich bei Bedarf sofort auf den Weg, um niedrigschwellige und schnelle Hilfe im Alltag zu leisten (auch emotionale erste Hilfe). Sie hilft praktisch in der Familie und im Haushalt oder ist für die Kinder da (Hausaufgaben, Freizeit etc.). Ihre Arbeit hat auch die Einbettung in ein soziales Netz zum Ziel und erfüllt die Lotsenfunktion. Die Person ist in „ihrem“ Stadtteil unterwegs und hat das Vertrauen der Menschen; sie kann bspw. durch Info-Points vermittelt werden. Dies kann ggf. auch in Form von Patenschaften umgesetzt werden.

**Ziel:** Schnelle Entlastung für Eltern schaffen - praktisch, unkompliziert und kostenfrei

### **Steckbrief zur Maßnahme 3: Rahmenvereinbarung mit dem Jobcenter**

Die Vereinbarung zur Zusammenarbeit mit dem Jobcenter dient einem konsequenten Ausbau der Kooperation zwischen dem Jobcenter und der Jugendhilfe sowie einer systematischen Gestaltung einzelner Schnittstellen. Denn die Grundvereinbarung kann durch zusätzliche Vereinbarungen ergänzt werden bzw. diese beinhalten, bspw. im Bereich Übergang Schule-Beruf, Verbreitung der BuT-Leistungen in Einrichtungen der Frühen Hilfen etc.

Im Rahmen der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik ist es oft erforderlich, zunächst oder parallel soziale Probleme der Leistungsberechtigten zu bearbeiten (soziale Stabilisierung), bevor an eine Eingliederung in Arbeit gedacht werden kann. Kinderbetreuung, Schuldnerberatung, Suchtberatung oder psychosoziale Betreuung gehören zu sozialintegrativen Eingliederungsleistungen und sind Instrumente der kommunalen Daseinsvorsorge und -fürsorge. Diese Dienste werden von der Stadt selbst organisiert und durchgeführt oder es werden Träger beauftragt. Um strukturellen Schwachstellen in der Lebensentwicklung von Menschen mit ganzheitlichen Lösungsansätzen begegnen zu können, sind intensivere Formen der Kooperation und Koordination im kommunalen Netzwerk erforderlich. Hierbei sind unterschiedliche Organisationskulturen, -strukturen, -logiken und Gesetzbücher zu einem gemeinsamen Ziel zu vereinen.

**Ziel:** Teilhabechancen von Familien und Bedarfsgemeinschaften durch systematische Kooperation von Jugendhilfe und Jobcenter zu verbessern, sodass

- die Geschichte problematischer Lebens- und Bildungskarrieren unterbrochen werden kann,
- eine frühe, ganzheitliche Förderung der Familien ermöglicht wird,
- die familiären Systeme und die Lebensverhältnisse der Betroffenen stabilisiert werden,
- Eltern in ihrer Erziehungs- und Haushaltskompetenz gestärkt werden,
- die Ressourcen des Sozialraumes gestärkt werden.

Handlungsbedarf: Jedes vierte Kind in NRW ist potenziell in seinen Teilhabechancen eingeschränkt und damit der Gefahr ausgesetzt, an den schulischen, beruflichen und sozialen Herausforderungen des Aufwachsens zu scheitern. Die meisten dieser Kinder wachsen in „unsicheren“ Familien (schwer erreichbar, kaum Teilnahme an freiwilligen Präventionsangeboten) auf. Andere kommen aus „Risikofamilien“ (Empfänger von Leistungen nach SGB II und SGB VIII) und „Hochrisikofamilien“ (Kindeswohlgefährdung). Praxiserfahrungen verdeutlichen, dass ein Großteil der (Hoch-)Risikofamilien in verfestigten („vererbten“) Strukturen der Hilfebedürftigkeit, der sozialen Ausgrenzung und der Armut lebt und dass „unsichere Familien“ potenziell gefährdet sind, in diesen Bereich abzurutschen. Dies wirkt sich wiederum negativ auf die soziale und wirtschaftliche Lage und damit auch auf das Selbstverständnis der Stadtgesellschaft aus. Langfristig folgen daraus u.a. sozialpolitische Spannungen, ein negatives Image der Stadt, fehlende Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge.

## **Steckbrief zur Maßnahme 4: Info-Points – wohnnah und integriert in die Alltagsroutinen**

In Ahlen gibt es zahlreiche soziale Hilfen und Beratungsstellen, wenn jemand in eine Notlage geraten ist oder Tipps und Orientierung benötigt, um sich selbst helfen zu können. Die Info-Points helfen, die richtigen Hilfen zu finden.

Die Info-Points sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und einfach zu erreichen. Das sind die bereits bestehenden Einrichtungen und Anlaufstellen, die in die Alltagsroutinen der Eltern integriert sind. Die MitarbeiterInnen haben selbst eine gute Übersicht über alles, was es in der sozialen Arbeit in Ahlen gibt. Dabei sollen die digitale Infobörse zur sozialen Arbeit mit einer übersichtlichen Darstellung der Dienste und der Elternwegweiser auf AhlenApp helfen. Die MitarbeiterInnen der Info-Points können dann mit den Ratsuchenden gemeinsam nach geeigneten Hilfen schauen und bei Wunsch den Kontakt herstellen.

Die Zielgruppe darf die Erwartung haben, dass sie hier jemanden antreffen werden, der/die sich für die Lebenssituation der Familien im Ganzen interessiert und weiß, was es für Hilfen für spezielle Fragestellungen gibt. Das ist i.d.R. auch heute schon die gelebte Praxis und entspricht den fachlichen Grundsätzen sozialer Arbeit. Durch die Info-Points wird dieser Ansatz verdeutlicht, als Ausdruck der gemeinsamen Haltung und vernetzten Arbeitsweise der Dienste in Ahlen.

Wir können unterscheiden zwischen dem Bedarf an

- Informationen, mit denen man sich dann selbst helfen kann,
- Beratung, wenn man ausführliche Erläuterungen und Erklärungen benötigt, um sich selbst helfen zu können,
- Fallmanagement, wenn die Problemstellung komplex und die Hilfsmöglichkeiten vielfältig sind.

Die Info-Points sind vor diesem Hintergrund auch als Lotsen tätig und vermitteln an die Fachdienste.

Ihre Leistungen sind:

- Achtsamkeit, ob eine Problemlage - unabhängig von der eigenen Dienstleistung - für die Person/Familie besteht oder sich entwickeln könnte,
- Gesprächsangebot und Information an die Person/Familie über hilfreiche Angebote in Ahlen,
- Angebot der Vermittlung an die anderen Dienste, evt. gemeinsame Terminvereinbarung mit der/dem Betroffenen,
- eine Nachfrage nach geeignetem Zeitraum, ob die Vermittlung erfolgreich war. In einer späteren Phase kann ein standardisiertes Überleitungsverfahren entwickelt und vereinbart werden.

Die Infopoints werden mit einem gemeinsamen Logo ausgestattet und durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

**Ziel:** In dem Zeitraum der Schwangerschaft bis zum Berufseintritt der Kinder bieten sich die Info-Points als Lotsen an, damit vor allem die Eltern das vielfältige und sehr gute Hilfsangebot in Ahlen durchschauen und die für sie richtigen Hilfen finden.



## **Steckbrief zur Maßnahme 5: Elternbegleiter am Übergang Schule-Beruf**

Eltern sind die wichtigen Einflussnehmer auf den Bildungsverlauf ihrer Kinder. Sie sind die wichtigsten Ratgeber und haben größte Bedeutung für die Berufswahl der Kinder und ihre weitere Bildungskarriere nach der Schule. Dies ist nicht immer von Vorteil, denn Verhaltensmuster können unbewusst übernommen werden und Entscheidungen in die Sackgasse führen. Deshalb müssen Schule und Eltern stärker zusammenarbeiten. Wünschenswert sind u.a. die Verbesserung der Transparenz über Ausbildung und Studium, Erleichterung der Zugänge für Eltern sowie deren aktive und frühzeitige Einbindung.

ElternbegleiterInnen sind AnsprechpartnerInnen für Eltern am Übergang Schule-Beruf bei allen Fragen im Zusammenhang mit Schule und Berufsorientierung, Schüler- und Betriebspraktikum, Ausbildung etc. Sie arbeiten aufsuchend und machen auch Hausbesuche zum Zeitpunkt, wenn das erste berufsorientierende Praktikum ansteht und das Thema in der Familie präsent wird. Die Ahlener ElternbegleiterInnen helfen ganz praktisch, indem sie beispielsweise eine Auflistung der Betriebe mit freien Praktikumsplätzen mitbringen. Sie sind gut informiert und lokal gut vernetzt mit Ausbildungsbetrieben und Beratungseinrichtungen am Übergang Schule-Beruf und können den persönlichen Kontakt herstellen. Sie versorgen die Eltern und SchülerInnen mit Wissen und verweisen auf weitere Stellen, wo Beratung und Hilfe zu finden sind und motivieren, diese aufzusuchen.

Die Grundidee basiert auf dem bestehenden Konzept der ElternlotsInnen, das das KI gemeinsam mit der Bildungskoordination für Neuzugewanderte und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf des Kreises Warendorf anbietet. Wir wollen darauf aufbauen, die bisherigen Erfahrungen nutzen und das bestehende Konzept um wichtige Aspekte der Elternarbeit erweitern, wie bspw. eine zugehende Beratung, keine Spezialisierung auf Eltern aus Einwandererfamilien. Früher, individueller, intensiver sollen die Maßnahmen rund um den Übergang gestaltet werden. Die Ressourcen der StuBos und der mit dem Arbeitsfeld beauftragten Lehrkräfte reichen aber oft nicht aus, um eine intensive und individuelle Begleitung zu gewährleisten. Die Maßnahme soll hierbei helfen und als ein weiterer niedrighschwelliger und lotsender Baustein das schon gut aufgestellte System ergänzen.

**Ziel:** Elterneinbindung am Übergang Schule-Beruf früher, individueller und niedrighschwelliger zu gestalten, Eltern und SchülerInnen verstärkt auch in Richtung Ausbildung zu beraten und damit den Blick auf das Berufsspektrum zu erweitern.

## **Steckbrief zur Maßnahme 6: Digitale Infobörse zur sozialen Arbeit und Elternwegweiser auf der AhlenApp**

Damit ratsuchende Eltern sich selbst helfen können und die Fachleute einen guten Überblick haben, um zu notwendigen Hilfen weiterleiten zu können, bedarf es einer Informationsplattform, die die Angebote zum einen gebündelt und zum anderen übersichtlich für die jeweilige Zielgruppe präsentiert. Es handelt sich also um eine bedarfsgerechte Bereitstellung der Informationen.

Digitale Infobörse zur sozialen Arbeit für die Fachkräfte als Zielgruppe ist umso mehr erforderlich, weil viele Fachkräfte der sozialen Arbeit von außerhalb nach Ahlen einpendeln und eine Fluktuation in diesem Arbeitsfeld herrscht. Der Bedarf an einer solchen Übersicht wurde bislang in verschiedenen Zusammenhängen in allen Arbeitsgruppen und Konferenzen der Präventionskette explizit geäußert. Dem gleichen Ziel dient zudem die regelmäßig stattfindende soziale Stadtrundfahrt für einpendelnde Fachkräfte. Digitale Übersicht kann folgende Dienste umfassen:

- Schwangerschaftskonfliktberatung
- Entbindungsstation des Krankenhauses
- Kinderklinik Ahlen
- Kinderärztliche Praxen
- Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege, Familienzentren
- Schulsozialarbeit und Offener Ganzttag
- Jugendzentren, Jugendräume, Jugendtreffs
- Drogenberatungsstellen
- Schuldnerberatungsstelle
- Erziehungsberatungsstellen
- Familienbildungsstätte
- Forum gegen Armut
- Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerbende
- Babykorb und Elterncafés
- u.a.m.

Der Elternwegweiser auf der AhlenApp bietet gebündelt und bedarfsgerecht (in Bezug auf die Themenauswahl und einen niedrigschwelligen Zugang) Informationen für Eltern, die sie für ihre Familie benötigen. Zur ersten Orientierung, welche Inhalte sich die Eltern wünschen und was ihnen noch fehlen würde, wurde bereits eine Eltern-Online-Umfrage mit 216 Beteiligten durchgeführt.

**Ziel:** Bedarfsgerechte und zeitgemäße Informationsstruktur und -angebot für die Eltern und die Fachkräfte bereitzustellen, sodass die jeweilige Zielgruppe die benötigten Informationen gebündelt und schnell finden kann.

## **Steckbrief zur Maßnahme 7: Methodenkoffer für zielgruppen- und anlassbezogene Elternansprache**

Eltern können nicht in universalen Arbeitsformen erreicht werden. Das fängt bei einer Einladung zum Elternabend an. Schon der Zeitpunkt des Versandes ist entscheidend. Eltern, deren Leben sehr verplant und durchstrukturiert ist, benötigen die Einladung schon Wochen vorher. Andere Eltern wiederum benötigen eine Einladung kurzfristig. Mehrsprachige schriftliche Einladungen sind nur geeignet, wenn man damit alle Eltern erreicht. Hausbesuche können ein geeigneter Zugang sein, um Eltern zu erreichen, die auf anderem Weg nicht erreichbar sind. Es gibt aber Gruppen, die dies als unpassend und belästigend empfinden. Bei anderen Gruppen wiederum ist eine vorherige telefonische Anmeldung sinnvoll, da der Besuch als Kontrolle empfunden werden kann.

Das Beispiel zeigt, dass es keinen Königsweg, sondern viele Möglichkeiten gibt, Eltern zielgruppengenau einzuladen und dies mit einem vertretbaren Aufwand (ohne die Einladung zu acht verschiedenen Zeitpunkten zu versenden). Dieser oft geringe Mehraufwand ist zudem mehr als berechtigt, wenn man bedenkt, wie viel Energie und Ressourcen nutzlos vergeudet werden, wenn nur wenige Eltern zu einem Elternabend kommen.

Wie können Eltern angesprochen und eingeladen werden, wie können Kontakte aufgebaut und zu verbindlichen und vertrauensvollen Beziehungen ausgestaltet werden? Bei der Suche nach Antworten soll der Methodenkoffer mit erprobten Kommunikationswegen und Veranstaltungsformen Abhilfe schaffen. Grundlage für diese Good-Practice-Beispiele bilden die konkreten Erfahrungen der Fachkräfte insbesondere aus Ahlener Kitas, Grundschulen und OGS sowie die Ergebnisse der von ihnen durchgeführten Elternumfragen. Am 21.09.2019 findet zudem eine Veranstaltung für alle Eltern der weiterführenden Schulen in der Ahlener Stadthalle statt, sodass auch die Perspektive dieser Elterngruppe bei der Erfassung verschiedener Formate und Instrumente einer gelungenen Elternarbeit aufgenommen wird.

**Ziel:** Differenzierte Zugänge zu Eltern unterschiedlicher soziokultureller Milieus und in unterschiedlichen Lebenslagen systematisch zu erfassen und diese (als greifbare Methoden) für alle nutzbar zu machen: Was funktioniert gut? Mit welcher Zielsetzung und Zielgruppe? Wie kann man voneinander lernen und Formate übernehmen? Der Methodenkoffer soll immer wieder aktualisiert werden und zum Austausch sowie zur Entwicklung weiterer Instrumente anregen, damit die Elternarbeit lebendig und zeitgemäß bleibt.